

# EIN NETTER KERL

Einstieg in die Kurzgeschichte von Gabriele Wobmann



Liebe Gabi!

Ich habe vor einem halben Jahr einen Mann kennengelernt, der mir sehr wichtig geworden ist. Er ist höflich, ernst, zuverlässig und hat etwas Liebes, das ich nur schwer beschreiben kann.

Er entspricht allerdings nicht dem gängigen Idealbild von einem Mann und somit nicht den Erwartungen meiner Familie. Er ist zu dick für sein Alter und lebt noch mit seiner Mutter zusammen.

Ich möchte ihn so bald wie möglich meiner Familie vorstellen, habe aber bisher ein Treffen immer wieder hinausgeschoben. Meine Mutter ist sehr gesundheitsbewußt und wird ihm sofort eine Diät empfehlen. Meine Schwestern werden sich über ihn lustig machen, Nanni wird sich regelrecht vor ihm ekeln.

Ich wünsche mir so sehr, daß dieses Treffen erfolgreich verläuft, bitte raten Sie mir, wie ich vorgehen soll.

Rita (21) aus Darmstadt



Verfasse einen Antwortbrief aus der Sicht der Ratgeberecke.

ernst alvorlig  
 zuverlässig pålidelig  
 entsprechen svare til  
 das gängige Idealbild  
 det sædvanlige ideal-  
 billede  
 einen einer Person vor-  
 stellen præsentere én  
 for en person  
 Treffen n sammenkomst  
 hinauschieben udskyde  
 empfehlen anbefale  
 regelrecht direkte  
 sich ekeln væmmes  
 erfolgreich vellykket  
 raten råde

Gabriele Wobmann

## Ein netter Kerl

Ich habe ja so wahnsinnig gelacht, rief Nanni in einer Atempause. Genau wie du ihn beschrieben hast, entsetzlich.

Furchtbar fett für sein Alter, sagte die Mutter. Er sollte vielleicht Diät essen. Übrigens, Rita, weißt du, ob er ganz gesund ist?

Rita setzte sich gerade und hielt sich mit den Händen am Sitz fest. Sie sagte: Ach, ich glaub schon, daß er gesund ist. Genau wie du es erzählt hast, weich wie ein Molch, wie Schlamm, rief Nanni. Und auch die Hand, so weich.

Aber er hat dann doch auch wieder was Liebes, sagte Milene, doch, Rita, ich finde, er hat was Liebes, wirklich.

Na ja, sagte die Mutter, beschämt fing auch sie wieder an zu lachen: recht lieb, aber doch gräßlich komisch. Du hast nicht zuviel versprochen, Rita, wahrhaftig nicht. Jetzt lachte sie laut heraus. Auch hinten im Nacken hat er schon Wammen, wie ein alter Mann, rief Nanni. Er ist ja so fett, so weich, so weich! Sie schnaubte aus der kurzen Nase, ihr kleines Gesicht sah verquollen aus vom Lachen.

Rita hielt sich am Sitz fest. Sie drückte die Fingerkuppen fest ans Holz.

Er hat so was Insichruhendes, sagte Milene. Ich find ihn so ganz nett, Rita, wirklich, komischerweise.

Nanni stieß einen winzigen Schrei aus und warf die Hände auf den Tisch; die Messer und Gabeln auf den Tellern klirrten.

Ich auch, wirklich, ich find ihn auch nett, rief sie. Könnt ihn immer ansahn und mich ekeln. Der Vater kam zurück, schloß die Eßzimmertür, brachte kühle nasse Luft mit herein. Er war ja so ängstlich, daß er seine letzte Bahn noch kriegte, sagte er. So was von ängstlich.

Er lebt mit seiner Mutter zusammen, sagte Rita.

ich habe so wahnsinnig  
 gelacht jeg var ved at  
 do af grin  
 Atempause f pusterom  
 entsetzlich forfærdelig  
 Diät essen gå på slanke-  
 kur  
 übrigens iøvrigt  
 sich festhalten klamre  
 sig fast  
 schon nok  
 weich blød  
 Molch m (en slags) fir-  
 ben  
 Schlamm m mudder  
 was Liebes noget sødt  
 (over sig)  
 beschämt skamfuldt  
 gräßlich forfærdelig  
 zuviel versprechen love  
 for meget  
 wahrhaftig i sandhed  
 Wamme f delle  
 schnauben fnyse  
 verquollen ophøvent  
 Fingerkuppe f finger-  
 spids  
 was Insichruhendes no-  
 get harmonisk  
 komischerweise mærk-  
 værdigvis  
 winzig lillebitte  
 kriegten nå  
 so was von ängstlich  
 sådan en bangebukt

Sie platzten alle heraus, jetzt auch Milene. Das Holz unter Ritas Fingerkuppen wurde klebrig. Sie sagte: Seine Mutter ist nicht ganz gesund, so viel ich weiß.

Das Lachen schwoll an, türmte sich vor ihr auf, wartete und stürzte sich dann herab, es spülte über sie weg und verbarg sie: lang genug für einen kleinen schwachen Frieden. Als erste brachte die Mutter es fertig, sich wieder zu fassen.

Nun aber Schluß, sagte sie, ihre Stimme zitterte, sie wischte mit einem Taschentuchklümpchen über die Augen und die Lippen. Wir können ja endlich mal von was anderem reden.

Ach, sagte Nanni, sie seufzte und rieb sich den kleinen Bauch, ach ich bin erledigt, du liebe Zeit. Wann kommt die große fette Qualle denn wieder, sag, Rita, wann denn? Sie warteten alle ab.

Er kommt von jetzt an oft, sagte Rita. Sie hielt den Kopf aufrecht.

Ich habe mich verlobt mit ihm.

Am Tisch bewegte sich keiner. Rita lachte versuchsweise und dann konnte sie es mit großer Anstrengung lauter als die anderen, und sie rief: Stellt euch das doch bloß mal vor: mit ihm verlobt! Ist das nicht zum Lachen!

Sie saßen gesittet und ernst und bewegten vorsichtig Messer und Gabeln.

He, Nanni, bist du mir denn nicht dankbar, mit der Qualle hab ich mich verlobt, stell dir das doch mal vor!

Es ist ja ein netter Kerl, sagte der Vater. Also höflich ist er, das muß man ihm lassen.

Ich könnte mir denken, sagte die Mutter ernst, daß er menschlich angenehm ist, ich meine, als Hausgenosse oder so, als Familienmitglied.

Er hat keinen üblen Eindruck auf mich gemacht, sagte der Vater.

Rita sah sie alle behutsam dasitzen, sie sah gezähmte Lippen. Die roten Flecken in den Gesichtern blieben noch eine Weile. Sie senkten die Köpfe und aßen den Nachtisch.

**herausplatzen** buse ud klebrig  
**klebrig** svedig  
**anschwellen\*** (her) tage til  
**sich auftürmen** tærne sig op  
**spülen** skylle  
**verbergen\*** skjule  
**Taschentuchklümpchen** n lille sammenrullet klump af et lommetørklæde  
**seufzen** sukke  
**sich reiben\*** klø sig  
**Bauch** m mave  
**erledigt sein** være mat (i sokkerne)  
**Qualle** f (her) fedtklump  
**versuchsweise** forsøgsvis  
**gesittet** velopdragent  
**angenehm** rar  
**Hausgenosse** m husfælle  
übel dærlig  
**behutsam** forsigtigt  
**gezähmt** lavmælt  
**Fleck** m plet  
**Weile** f et stykke tid

## FELIX

Einstieg in die Kurzgeschichte von Hans Bender

Leider ist dem Autor der Computer abgestürzt. Er kann nur noch ein paar seiner Aufzeichnungen zur Kurzgeschichte finden.

»Na, du bist mir ein schöner Schwere-  
nöter. Ruft hier an und ist dort schon  
verabredet. (...)«

Im Espresso hatte sie sich mit ihrer  
Freundin an meinen Tisch gesetzt;

Felix kam aus dem Espresso. (...) Zwei  
Mädchen vor der Kaufhausecke  
drehten sich nach ihm um.

»Du meinst wohl Däninnen?«

»Ich rufe Sabine zum erstenmal an«

Schon der Gedanke machte ihn  
glücklich.

»Was willst du da? Wohl einen Liebes-  
brief einwerfen?«

»Du hast wohl noch 'ne Verabredung?«

»Du hast gehört, du sollst mitkommen,  
morgen nachmittag. Na, Sabine wird Augen  
machen!«

»Und in diesem Jahr fährst du mit Sa-  
bine, was?«

Er war stehengeblieben, drehte sich um,  
(...), und das Mädchen drehte sich um, ...

»Und?« fragte Felix. Für ihn war das  
kein Hindernis.

»Auch zwei Mädchen aus Hamburg  
haben wir getroffen«

**abstürzen** gå ned  
**Schwerenöter** m skorte-  
jæger

**verabredet sein** have en af-  
tale  
**Verabredung** f aftale  
**einwerfen\*** sende afsted

**stehenbleiben\*** standse  
**Hindernis** n forhindring  
**vorliegend** foreliggende  
**Auszug** m uddrag



Wie würdet ihr die Geschichte schreiben, wenn ihr von den vorliegenden Auszügen ausgehen könntet?

Hans Bender

## Felix

Felix kam aus dem Espresso. Sein Fox an der roten Leine tänzelte voraus. Zwei Mädchen vor der Kaufhausecke drehten sich nach ihm um.

»Hallo, Felix! Was treibst du? Gehst du ein paar Schritte mit?«

»Gern.«

Wenigstens an den Samstagnachmittagen glich unsere Stadt einer Großstadt. Der Autostrom riß nicht ab, die Käufer und Spaziergänger drängten sich auf den Trottoirs, die Jungen der Vorstädte hingen als Trauben vor den Kinoeingängen, die Mädchen der Oberschulen gingen bummeln, und die Lautsprecher der Radiogeschäfte spielten in die Gegend.

»Schau mal, nicht schlecht,« sagte Felix. Er meinte weder die Fotoapparate im Schaufenster, noch den schnittigen Sportwagen vor der Parkuhr; das behoste Mädchen meinte er, das neben der Mama an uns vorbeigetrippelt war. »Oder bist du anderer Meinung?«

»Nein, war toll.«

»Ist toll,« sagte er.

Ja, für Felix war alles Gegenwart. Und jetzt ging er spazieren, ließ sich halb von seinem Fox ziehen, halb ging er selber, gefiel sich gut dabei in seiner Lederjacke, seinen Jeans, seinen flachen Schuhen. Er war stehengeblieben, drehte sich um, ich drehte mich um, und das Mädchen drehte sich um, doch nur kurz, denn die Mama war schon drei Schritte voraus.

»Was hab ich dir gesagt? Los, gehen wir hinterher!« Der Fox machte Schwierigkeiten, die Richtung zu ändern. Auch ich war nicht mehr ganz so glücklich, Felix getroffen zu haben.

**Espresso** *m* café  
**Fox** *m* fox(terrier)  
**treiben** bestille  
**gleichen** *n* ligne  
**abreißen** *n* stilne af  
**Trottoir** *n* fortov  
**als Trauben vor den Kinoeingängen hängen** *n* hænge i klynger foran indgangene til biografene  
**bummeln gehen** *n* slentre rundt i byen  
**Gegend** *f* område  
**schnittig** smart  
**das behoste Mädchen** *n* pigen i lange bukser  
**vorbeigetrippeln** *n* trippe forbi  
**toll** fantastisk  
**Gegenwart** *f* nutid  
**sich gut gefallen** *n* fole sig godt tilpas

»Vielleicht hängt ihre Mama sie irgendwo ab.«

»Kennst du sie?«

»Nee, eben kennengelernt.«

Das Mädchen und die Mama waren im Gewühl untergetaucht. Auch Felix glückte nicht alles. Wir gingen bis zum Ende der Straße, besahen uns die Schaukästen am Alhambra und am Roxi und standen eine Weile vor den Plakaten des Reisebüros.

»Wohin fährst du in diesem Jahr?« fragte Felix.

»Weiß ich nicht. Im vorigen war ich an der See, mit Ottomar.«

»Und wer noch?«

»Nur wir zwei. Unterwegs haben wir Dänen getroffen.«

»Du meinst wohl Däninnen?«

»Auch zwei Mädchen aus Hamburg haben wir getroffen,« sagte ich. Beim Trampen hatten wir sie zweimal gekreuzt, doch eigentlich gab es nichts von ihnen zu berichten.

»Und in diesem Jahr fährst du mit Sabine, was?«

Woher wußte er von Sabine? Ich kannte sie erst zwei Wochen. Im Espresso hatte sie sich mit ihrer Freundin an meinen Tisch gesetzt; sie sprachen von ihrem Aufsatz »Der Humanismus in Goethes Iphigenie« – ich konnte mich leicht ins Gespräch mischen. Dann traf ich sie zweimal an der Bushaltestelle. Beim letztenmal gab sie mir ihre Telefonnummer.

»Warum nimmst du sie nicht mit?«

»Ihre Eltern und so – ob sie's erlauben?«

»Natürlich nicht. Du mußt irgendeinen Dreh finden.«

Felix sagte es so selbstverständlich, daß ich keine Sekunde zweifelte, er hätte den Dreh nicht schon längst im Kopf, während ich – hätte ich nur fünfzig Prozent seines Schneids!

»Gehst du mit zur Hauptpost?« fragte ich.

»Was willst du da? Wohl einen Liebesbrief einwerfen?« Schon der Gedanke machte ihn glücklich. Sein Gesicht strahlte, und ich verstand, warum sich die Mädchen nach ihm umsahen.

»Nein, nur telefonieren,« sagte ich und hörte selber aus

**abhängen** *n* hægte af  
**irgendwo** *n* et eller andet sted  
**im Gewühl untertauchen** *n* forsvinde i vrmlen  
**Schaukästen** *m* udstillingsskab  
**Alhambra/Roxi** (her) *n* navne på biografer  
**Trampen** *n* det at køre på tomten  
**kreuzen** *n* stødte på  
**Iphigenie auf Tauris** *n* skuespil af J. W. von Goethe, som ofte lasses i gymnasiet  
**sich ins Gespräch mischen** *n* blande sig i samtalen  
**den Dreh finden** *n* finde fidusen  
**Schneid** *m* mod

meinem Tonfall, daß mir Schneid nicht angeboren war.

»Sabine,« fragte er.

»Ja.«

Vor den Telefonzellen im Dunkel der Hauptpost fiel mein Mut zusammen wie eine Zeltplane beim Abbau. Wäre Felix nicht dabeigewesen, ich wäre durch die nächste Schwingtür aus dem Gebäude geflüchtet.

»Die ist frei!« sagte Felix und zeigte auf eine Zelle.

Ich hatte zwei Zehner im Geldbeutel, doch ein anderes Hindernis fiel mir ein: »Wenn ihr Vater an den Apparat kommt oder ihre Mama?«

»Und?« fragte Felix. Für ihn war das kein Hindernis. Er zog die Tür auf, trat vor mir ein, nur der Fox blieb draußen, die Leine war eingeklemmt, und er stemmte winselnd die Vorderpfoten gegen die Scheibe.

»Ich rufe Sabine zum erstenmal an,« sagte ich. Ich rufe überhaupt zum erstenmal eine Freundin an, hätte ich ehrlicher sagen müssen.

»Menschenskind, du mußt doch zuerst den Hörer abnehmen!«

Schon hatte ich mir eine Blöße gegeben. Wie erst würde – Felix neben mir, der quietschende Hund vor der Scheibe – das Gespräch selber ausfallen? Ich wischte den Schweiß von der Stirn. Ich machte wieder etwas falsch.

Als Felix sagte: »Komm, laß mich,« war ich gar nicht so unglücklich. Man sah, Felix hatte schon oft telefoniert. Er nahm den Hörer ab, warf die Zehner ein, wartete das Amtszeichen ab, drehte die Wählerscheibe, machte alles in der richtigen Reihenfolge, ohne zur Vorschrift hinaufsehen zu müssen.

»Bleib dran, bis sie selber kommt!« Felix drehte die letzte Zahl der Nummer, eine Null, er hielt die Muschel ans Ohr gepreßt, doch auch ich konnte das Tüüü hören, das jetzt als Klingelzeichen durch ein entferntes Haus schrillte, in dem Sabine irgendwo –

»Ja, hier spricht Felix Klinsky!«

Felix legte die rechte Hand über die Sprechmuschel und flüsterte mir zu: »Ihr Alter ist dran.«

»Und sie?«

angeboren sein ligge til

Telefonzelle *f* telefonboks

wie eine Zeltplane beim

Abbau som et teltlærred, når man slår det ned

Zehner *m* 10-Pfennigmont

Hindernis *n* forhindring

eingeklemmt sein sidde i klemme

winseln pibe

sich eine Blöße geben

visé en blottelse

quietschend hylende

Stirn *f* pande

Amtszeichen *n* klartone

Muschel *f* ror, tragt

schrillen (her) larme

einem zuflüstern hviske

til én

Doch Felix drehte das Gesicht zum Apparat und sprach mit lauter, fester Stimme: »Klinsky junior – ja, das ist er genau – danke gut – das Geschäft blüht, der Rubel rollt!«

Was redete er da? Mit wem worüber redete er?

5 »Richte ich gern aus – danke, Herr Doktor – tu ich bestimmt – Sabine ist nicht zu Hause?«

»Nein,« sagte die Stimme. Das verstand auch ich. Sabine war nicht zu Hause. Schade – nein, gut war's. Jetzt war's gut. Aber Felix redete noch immer, nickte, und erst nach einer Weile schien er auch an mich zu denken: »Sie haben doch nichts dagegen, wenn ich einen Freund mitbringe, er geht in die gleiche Klasse – danke! – und Empfehlungen an die gnädigste Frau – gut, versuche ich später mein Glück – wiederhören!«

15 Felix hängte den Hörer auf, stieß die Tür zurück, und der Fox kläffte an seiner Hose hoch, als hätte er sein Herrchen zwei Jahre vermißt.

»Du hast alles gehört?« fragte Felix.

»Nur zum Teil.«

20 »Ihr Papa war am Apparat. Er kennt meinen alten Herrn von früher. So'n Zufall. Hat ein gutes Gedächtnis.«

»Und Sabine?«

»Sie ist bei der Schneiderin. Ich soll später noch mal mein Glück versuchen. War die Freundlichkeit selber, der Herr Papa.« Felix hatte also auch ihn gewonnen.

25 »Du hast gehört, du sollst mitkommen, morgen nachmittag. Na, Sabine wird Augen machen!«

»Morgen? Nein, morgen kann ich nicht.«

30 Es war keine Ausflucht, wir waren zur Konfirmation meines Cousins eingeladen.

»Warum nicht?«

Konfirmation – ein Wort, das man vor Felix nicht gern sagen wollte.

»Weil – nein, morgen auf keinen Fall.«

35 »Du hast wohl noch 'ne Verabredung?«

Wenn ich jetzt Mut aufbrachte, war ich nicht ganz gedemütigt. Ich brachte ihn – nach einer etwas zu langen Gedankpause – auf für ein überzeugendes Wort: »Sicher.«

»Na, du bist mir ein schöner Schwerenöter. Ruft hier an

das Geschäft blüht, de

Rubel rollt forretni

gen går strygende,

pengene strømmer it

ausrichten hilse og sig

Weile *f* stykke tid

Empfehlung *f* hilsen

die gnädigste Frau de

kære frue

hochkläffen springe

goende op ad

Gedächtnis *n* hukom-

melse

Schneiderin *f* syerske

gedemütigt ydmyget

überzeugend over-

bevisende

und ist dort schon verabredet. Hätte ich dir gar nicht  
zugetraut.«

einem etwas zutrauen  
tiltro én noget

Noch einmal bummelten wir zusammen die Straße  
hinab bis zum Ende. Die Sonne war jetzt hinter den Häu-  
5 sern. Dann schlenderte Felix mit seinem Fox ohne mich  
zurück.

»Ich grüße Sabine von dir,« sagte er, als wir uns die  
Hand gaben.

Peter Gaymann: Hühner  
auf Reisen, Hannover:  
Fackelträger Verlag,  
1987.

